

L.: *N. Fr. Pr.*, 16. 7. 1887 und 18. 8. 1901; *ADB*; *Brümmmer* (fälschl. Schossar A.); *Goedeke*, s. Reg.; *Kosch*; *Nagl-Zeidler-Castle* 2, s. Reg.; *Wurzbach*; *A. Schlossar*, in: *Heimgarten* 4, 1880, S. 264ff.; *E. Keiter*, in: *Oesterr.-Ung. Revue* 10, 1890/91, S. 332ff.; *Oö. Männergestalten aus dem letzten Jh.*, hrsg. von E. Straßmayr, 1926, S. 131ff. (mit Bild); *K. Loidl*, *Der oö. Mundartdichter A. S.*, phil. Diss. Wien, 1932; *K. Dobler*, *A. S. Sein Leben und seine Lieder*, phil. Diss. Graz, 1949; *C. H. Watzinger*, *Ihre Heimat ist Steyr*, (1980), S. 101ff.; *L. Schmidt*, in: *Die österr. Literatur. Ihr Profil im 19. Jh.*, hrsg. von H. Zeman, 1982, S. 680. (G. A. Höfler)

Schott P. Anselm (Friedrich August), OSB, Ordensmann. Geb. Staufenneck, Württemberg (Salach, Deutschland), 5. 9. 1843; gest. Maria Laach, Preußen (Deutschland), 23. 4. 1896. Sohn eines evang. Landpächters und der kath. Tochter eines Landrichters. S. besuchte 1852–62 die Realschule bzw. das Gymn. in Darmstadt und Ehingen. Danach stud. er bis 1866 in Tübingen, 1864–65 in München (u. a. bei dem Liturgiewissenschaftler Valentin Thalhofer) Theol., 1866–67 war er im Priesterseminar in Rottenburg a. Neckar; 1867 Priesterweihe. 1868 Eintritt in die Benediktinerabtei Beuron, neben Solesmes der wichtigste Ausgangspunkt der Liturg. Bewegung; 1870 feierl. Profeß. Nach der Aufhebung Beurons (1875) war er am Aufbau der neuen Abteien in Belgien (Maredsous, 1876–81, zuletzt als Subprior), Böhmen (Emaus-Prag, 1881–83, wo er Kirchengeschichte lehrte) und in der Stmk. (Seckau, 1883–91 Lehrer für Kirchengeschichte und Pastoral, Subprior) beteiligt. 1891–92 wieder in Beuron, kam S. dann in die neubesiedelte Abtei Maria Laach und war dort u. a. Lektor für Moraltheol. S. ist als Hrsg. und dt. Übers. des röm. Meßbuches „Das Meßbuch der hl. Kirche (Missale Romanum) lateinisch und deutsch mit liturgischen Erklärungen“, 1884, zu einem Begriff geworden. Das Werk steht im Zusammenhang mit einem Hauptbestreben der Liturg. Bewegung, das Verständnis des kirchl. Kultes bei den Laien zu fördern. Zwar angeregt durch bereits vorhandene ähnl. Arbeiten (den entscheidenden Anstoß erhielt S. in Maredsous, wo er an der Hrsg. des latein. Missale für den Benediktinerorden mitarbeitete) und das 1882 erschienene französ. Volksmeßbuch von Gerard van Caloen kennenlernte), schuf S. jedoch ein echtes Laienmeßbuch für den prakt. Gebrauch, das, im Laufe der Zeit durch mehrere Ausgaben-Typen den verschiedenen Bedürfnissen angepaßt, zum beliebtesten und verbreitetsten in dt. Sprachraum geworden ist.

W.: s. u. die Bibliographien, bes. A. A. Häussling, *Das Missale dt.*

L.: *Das Vaterland*, 28. 4. 1896 (Abendausg.); *LThK*, 3. Aufl.; *Die Geschichte des Laien-Messbuches von P. A. S.*, 1935; *O. Rousseau*, *Histoire du mouvement liturgique (= Lex orandi 3)*, 1945, s. Reg.; *P. D. Zähringer*, in: *Benediktin.* Ms. 29, 1953, S. 328ff.; *ders.*, *75 Jahre Schott*, (1959); *J. A. Jungmann SJ*, *Missarum sollemnia 1*, 5. Aufl. 1962, S. 214; *Beuron 1863–1963*, (1963), s. Reg.; *P. S. Mayer OSB*, *Beuroner Bibliographie ... 1863–1963*, 1963, S. 132ff.; *P. B. Roth OSB*, *Seckau*, (1964), S. 368f.; *A. Dangelmaier*, *P. A. S.*, 1971; *A. A. Häussling*, *Das Missale dt. 1 (= Liturgiewiss. Quellen und Forschungen 66)*, (1984), S. 92ff.; *ders.*, *100 Jahre Schott*, 1984; *E. v. Severus*, *P. A. S. in Maria Laach*, 1984; *Bibliographie der dt. sprachigen Benediktiner 1880–1980*, 2 (= *Stud. und Mitt. zur Geschichte des Benediktiner-Ordens und seiner Zweige*, Erg. Bd. 29/1), 1987, S. 597f.; *Biograph.-bibliograph. Kirchenlex.* 9, (1995); *Mitt. Ursmar Engelmann OSB* (?), *Beuron, Deutschland*. (H. Reitterer)

Schott Anton, Schriftsteller, Lehrer und Botaniker. Geb. Kohlheim, Böhmen (Uhliště, Tschechien), 8. 2. 1866; gest. Mettmach-Hub (OÖ), 4. 4. 1945. Aus einer Weber- und Kleinhäuslerfamilie stammend, blieb seine Herkunft prägend für sein Leben. Nach unregelmäßiger Volksschulausbildung besuchte S. für zwei Jahre die Realschule in Pilsen (Plzeň), mit 15 Jahren trat er seine erste Stelle als Schreiber bei einem Rechtsanwal in Neuern (Nýrsko) an. Intensives Selbststud. verhalf ihm bereits 1883 zu einer Arbeit als prov. Unterlehrer, in der Folge legte er die Reifeprüfung, dann die Lehrbefähigungsprüfung an der Lehrerbildungsanstalt in Prag ab und war bis Mitte der 90er Jahre im Lehrberuf tätig. Danach lebte er als freier Schriftsteller mit seiner Familie zuerst in Hinterhäuser (Zadný Chalupy), später auf einem eigenen Gut in Bergham bei Linz, und, durch die Inflation nach 1918 wieder verarmt, in Siphachzell (OÖ) und Peuerbach. 1929 erwarb er das Anwesen Hub bei Mettmach, wo er bis zu seinem Tod lebte. S. war ein ausgesprochener Vielschreiber – er veröff. über 50 Romane und Erz. –, was ihm bereits zu Lebzeiten die Kritik der sprachl. Verflachung und inhaltl. Redundanz einbrachte. 1891 erschien seine erste Erz. in der „Kölnischen Volkszeitung“, eine seiner ersten erfolgreichen Veröff. war 1902 die Erz. „Das Glücksglas“, in deren Mittelpunkt das Bauerntum zwischen Aberglaube und echter Heimatverwurzelung steht. S. war Volksschriftsteller von kath.-konservativer Gesinnung, der seine Stoffe vorrangig der Landschaft und Geschichte des Böhmerwaldes entnahm. Neben volkskundl. Motiven und Traditionen steht das Leben der Bauern,